

**Ev.-luth. St. Martin Kirche
Roringen**

und

**Ev.-luth. St. Cosmas und Damian
Kirche Herberhausen**



Göttingen, 21. Mai 2021

Liebe Menschen in Roringen und Herberhausen,

Pfingsten werden wir das erste Mal wieder zusammenkommen und gemeinsam Gottesdienst feiern.

Pfingstsonntag, 10 Uhr in Roringen und 11.15 Uhr in Herberhausen.

Wir feiern draußen, vor den Kirchen. Da ist genug Platz, so dass alle, die möchten, kommen können. Bitte melden Sie sich vorher im Pfarrbüro an. In gebotem Abstand stellen wir Stühle auf. Weiterhin ist auf auch draußen Mundschutzpflicht und die allgemeinen Abstands- und Hygieneregeln zu achten. Herr Brunkhorst und die Damian Gospel Singers werden den Gottesdienst musikalisch begleiten. Ich freue mich sehr darauf! Wenn es regnet, fällt der Gottesdienst aus.

Für diejenigen, die Pfingsten nicht dabei sein können, habe ich wie immer die Texte für den Sonntag zusammengestellt und einen Impuls geschrieben. Dieser Impuls ist mit der Predigt am Sonntag identisch.

Bis Ostern gab es in Deutschland 76.000 Coronatote. Konfirmand*innen und Jugendliche aus Eime haben zusammen mit ihren Pastorinnen versucht, diese abstrakte Zahl sichtbar zu machen. Sie haben für jede*n Tote*n eine Schraube in ein 2x2m großes Brett geschraubt. Das Ergebnis ist ein beeindruckendes Kreuz. Es wird bereits in der Nacht vom 23. auf den 24.5. illuminiert in der Friedhofskapelle in Roringen zu sehen sein. Montag, den 24.5. findet um 18 Uhr vor der Kapelle eine Andacht statt. Bis 20 Uhr kann das Kunstwerk aus der Nähe betrachtet und der Toten gedacht werden.

Wenn Sie Gebetsanliegen haben, etwas brauchen oder einfach mal mit mir reden möchten, schreiben Sie mir einen Brief (Lange Str. 42, Roringen) oder eine Mail (eva.jain@web.de), schieben Sie einen Zettel unter die Kirchentür oder rufen Sie mich an (Tel. 0151/74441973).

Mail: eva.jain@web.de oder KG.Roringen@evlka.de

Telefonisch: 0151/74441973 (PfarrerIn) oder 21566 (Pfarrbüro)

Brief oder Postkarte: Ev.Luth. Kirchengemeinden St. Martin, St. Cosmas und Damian, Pfarrbüro, Langestr. 42, Roringen

Seien Sie behütet,

Ihre Pastorin Eva Jain

Texte zum kommenden Sonntag:

Wochenpsalm

Psalm 118,24-29

24 Dies ist der Tag, den der HERR macht; lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein. 25 O HERR, hilf! O HERR, lass wohlgelingen! 26 Gelobt sei, der da kommt im Namen des HERRN! Wir segnen euch vom Haus des HERRN. 27 Der HERR ist Gott, der uns erleuchtet. Schmückt das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars! 28 Du bist mein Gott, und ich danke dir; mein Gott, ich will dich preisen. 29 Danket dem HERRN; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Alttestamentliche Lesung und Predigttext:

1. Mose, 11,1-9 (Der Turmbau zu Babel)

11 Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. 2 Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. 3 Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel 4 und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde. 5 Da fuhr der Herr hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. 6 Und der Herr sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. 7 Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe! 8 So zerstreute sie der Herr von dort über die ganze Erde, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. 9 Daher heißt ihr Name Babel, weil der Herr daselbst verwirrt hat aller Welt Sprache und sie von dort zerstreut hat über die ganze Erde.

Evangelium:

Johannes 14,15-19.23b-27

Epistel:

Apostelgeschichte 2,1-21 (Das Pfingstwunder)

1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. 2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, 4 und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab. 5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. 7 Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? 8 Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache? 9 Parther und Meder und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia, 10 Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Römer, die bei uns wohnen, 11 Juden und Proselyten, Kreter und Araber: Wir hören sie in unsern Sprachen die großen Taten Gottes verkünden. 12 Sie entsetzten sich aber alle und waren ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? 13 Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins. 14 Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! 15 Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde des Tages; 16 sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5): 17 »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; 18 und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. 19 Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; 20 die Sonne soll in Finsternis verwandelt werden und der Mond in Blut, ehe der große und herrliche Tag des Herrn kommt. 21 Und es soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.«

Wochenspruch:

„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist

Gedanken zum Sonntag

Pfingsten.

Der Tag des Heiligen Geistes. Auf Hebräisch heißt Geist „Ruach“. *Die Ruach.* Ruach ist weiblich. Es bedeutet: Wind. Und: Atem. Ruach kann feurig sein. Sie macht lebendig. Sie gibt Orientierung. Sie tröstet. Sie weht, wo sie will. Ruach vereint. Und erneuert. Bedeutet Aufbruch. Ihre Farbe ist rot. Rot, wie die Liebe.

Rot steht aber nicht nur für die Liebe. Rot steht auch für Selbstbewusstsein, Stärke, Vitalität, Aktivität, Dynamik, Leidenschaft und Erotik. Es ist die Farbe der Rivalität, des Zorns und der Aggression. Warnschilder sind rot.

Blut ist rot. Und so ist rot die Farbe des Lebens.

Manchmal wäre es mir lieber, ich hätte nicht so viel rot in mir. Denn zuviel rot ist eine Herausforderung und bringt Durcheinander: Liebe und Zorn. Leidenschaft, Aktivität, Aggression, das Leben überhaupt.

All diese Gefühle und Eigenschaften verlangen von mir die Bereitschaft zu Veränderung, nachzudenken, mich in andere reinzudenken, umzudenken und mutig zu sein.

Und genau das will ich gar nicht immer. Weil es ganz schön anstrengend ist. Viel bequemer wäre es manchmal, wenn alles seinen Platz hätte, für immer. Wenn es nicht so viele Möglichkeiten gäbe, nicht so viele Dinge zu bedenken, klare Gefühle und eindeutige Wege. Manchmal wünsche ich mir, es gäbe richtig und falsch und nicht so viel dazwischen oder von beidem gleichzeitig. Da ist auf der einen Seite also all das Rote, das schon in meinem Herzen seinen Anfang nimmt. Und gleichzeitig sind da die Sehnsucht und das Streben nach Klarheit und Ordnung.

Der Blick in die Welt bildet diesen Zwiespalt auch ab. Da ist auf der einen Seite die Welt mit ihrer ganzen Vielfältigkeit, ihrer Schönheit, ihrer Wildheit, ihrer Einsamkeit, ihren Wüsten mit den ganzen unterschiedlichen Menschen und Tieren, mit Hitze und Eis und allem, was es dazwischen gibt. Und dann sind da die Menschen, die sich anpassen, die ihre Bedürfnisse unterdrücken, die sich nicht trauen, sich zu zeigen, so wie sie sind, weil sie keinen Anstoß erregen wollen. Denn da sind Vorstellungen in unseren Köpfen, moralische oder politische oder traditionelle, die auch ganz klar vorgeben, was richtig und was falsch ist, was so bleiben muss, weil es schon immer so war. Da sind Parteien, die es bevorzugen, zu polarisieren, anstatt sich selbst und uns die Komplexität der Dinge zuzumuten, zuzutrauen. Da sind Politiker in vielen Nationen, die ihre Macht manifestieren, indem sie Paläste und Monumente bauen, indem sie Mauern hochziehen. Bis heute gibt es Gesellschaften, in denen das Individuum nichts wert ist, sondern allein das Kollektiv oder das Volk zählt. Der einzelne Mensch wird in seiner Einzigartigkeit verleugnet, unterdrückt, abgewertet und mitunter auch verfolgt. So oft gab es das schon, und so oft gibt es das auch noch in unserer Zeit, in unserem Umfeld.

Der Predigttext für heute, für Pfingsten, ist der Turmbau zu Babel. Die Menschen bauen einen Turm, dessen Spitze bis zum Himmel reichen soll. Sie wollen sich einen Namen machen. Sie wollen nicht zerstreut werden. Es heißt, dass die Menschen zu diesem Zeitpunkt ein Volk waren und mit einer Sprache sprachen. Gott fährt dazwischen. Zerstört den Turm und verwirrt die Sprachen, so dass sie sich nicht mehr verstehen. Traditionell verstehen wir diese Reaktion Gottes als Akt der Selbstverteidigung und Strafe für die Menschen, die zu sehr von sich überzeugt waren, die zu sehr damit beschäftigt waren, in die Höhe zu streben und sich anmaßen, Gott gleich zu werden.

Es gibt aber auch noch eine andere Lesart. In der jüdischen Tradition wird Gottes Handeln auch als Wohltat und als Notbremse interpretiert. Da waren Menschen, ein Volk, das mit einer Sprache sprach und sie wollten einen Turm bauen, bis zum Himmel. Der Turm sollte eine Manifestation der Einigkeit und Einheit zwischen den Menschen und auch zwischen Himmel und Erde werden. Gott wusste aber, dass seine Schöpfung vielfältig und komplex ist. Er zerstört den Turm. Das Monument der Einheit. Und er verordnet eine Vielfalt von Sprachen und Kulturen. Die Menschen mussten auf diese drastische Weise unfreiwillig erfahren, dass ihr Gegenüber anders ist als sie selbst. Dass es verschiedene Perspektiven auf dieser Welt gibt, merkten sie erst, als sie mit ihnen konfrontiert waren.

Bis heute fällt es uns schwer, damit umzugehen. Unlösbar und erbittert, oft auch zynisch, gewalttätig und leidvoll kämpfen wir darum, gehört zu werden und zu unserem Recht zu kommen. Das fängt in unseren Herzen an, in unseren Ehen und Familien und zieht sich in politische Auseinandersetzungen und Kriege. Besonders brutal sehen wir das im Moment einmal wieder im Nahen Osten.

Es fällt schwer, das eigene Ego zu reduzieren, die eigenen Vorstellungen vom Leben und von der Welt wirklich erstmal als seine eigenen zu begreifen und auf die Äußerungen eines Gegenübers zu hören. Erst einmal nur zu hören und wahrzunehmen, dass das Gegenüber möglicherweise anders denkt, fühlt, glaubt, liebt oder versteht als ich.

Und damit beginnt eigentlich erst das Menschsein, nämlich, indem man sich auf den Mitmenschen bezieht. Indem man Verständigung sucht. Man muss versuchen zu verstehen, was die Auffassung des Gegenübers ist, worauf sie beruht und worin ihre Rechtfertigung besteht. Dieser Prozess der Verständigung, der zwischen zwei Menschen beginnt und in allen gesellschaftlichen Ebenen stattfindet, ist eine Fähigkeit, die erlernt und immer wieder geübt werden muss. Sich auf andere beziehen, die nicht so sind, wie wir selbst und antworten zu können, ist das, was uns von den Erbauern des Turms zu Babel unterscheidet.

Ebenbild Gottes zu sein, heißt nicht, den Himmel zu stürmen, unmögliche Einheit zu manifestieren, sondern Verantwortung auf der Erde zu übernehmen. In vielen Sprachen steckt in dem Wort »Verantwortung« das Wort »Antwort«. Auch im hebräischen »Achariut« spiegelt sich der Bezug auf den anderen wider. Nicht im »Höher, schneller, weiter« erweisen wir unser großes menschliches Potenzial, sondern in der Verantwortung gegenüber unseren Mitmenschen und unserer Umwelt.

Pfingsten ist Aufbruch.

Geburtstag der Kirche.

Der Tag des Heiligen Geistes. Der Ruach.

Gottes Geistkraft ermöglicht uns all das Rote in und zwischen uns zuzulassen, anzuerkennen und zu ertragen: Die Liebe, die Leidenschaft, die Veränderung, den Zorn, das Leben.

Auf es zu hören.

Es zu achten, sorgsam und klug damit umzugehen.

Sie ermöglicht den Weg raus aus dem Versteck und der Deckung.

Raus aus dem Vertrauten.

Raus aus den Konventionen.

Den Weg raus aus der Sprachlosigkeit und Sprachverwirrung. Raus aus dem Unverständnis.

Das ist nicht bequem.

Man braucht Mut für die Dynamik.

Dafür, Veränderungen zuzulassen,

das Gegenüber anders sein zu lassen,

Vertrautes loszulassen,

ein neues Miteinander auszuhalten.

Sich selbst, seine Erwartungen, seine Selbstverständlichkeiten auch zu verändern.

Und sich dabei nicht verraten zu fühlen oder beraubt, sondern getragen vom Wind. Vom Geist. „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, sprach der Herr Zebaoth.“ (Sacharja 4,6b) Dann, ja dann kann ich es mir vorstellen. Dann, wenn es nicht aus mir allein heraus gelingen muss, dann kann ich es wagen und mich auf den Weg machen.

Amen